

**//UNTER  
PALMEN**



Ausgabe #5

# › **Etwas fehlt** ‹

## Verstehen:

Warum  
brauchen wir  
Utopien?

**Seite 6**

## Diskutieren:

Fehlt uns  
eine linke  
Partei?

**Seite 18**

## Ändern:

Kino wieder  
kritisch  
machen!

**Seite 28**

# HALLO!

## UNTER PALMEN STELLT SICH VOR

„Das gute Leben unter schlechten Umständen hält höchstens bis zum Monatsende.“

100 Euro mehr auf dem Konto, morgen mal ausschlafen oder das Release der neuen Staffel – zum Glück fehlt scheinbar nur die Kirsche auf der Torte. Aber nur scheinbar. Das tägliche Schufteln für den Lebensunterhalt und gegen den sozialen Absturz macht uns fertig. Wir sind lustlos und verzweifelt, Zukunft bedeutet nur noch das Überstehen des nächsten Projekts. Das gute Leben unter schlechten Umständen hält höchstens bis zum Monatsende. Eine größere, langfristige Perspektive gibt es kaum. Wer glaubt, diese Gesellschaft ändern zu können, wird höchstens belächelt. Dennoch versuchen wir, nicht aufzugeben und das große Ganze umzukrempeln. Dafür braucht es eine Utopie. In dieser Ausgabe geht es darum, was diese Utopie überhaupt sein kann, wie wir zu ihr kommen und wieso wir uns dafür gerne lächerlich machen. Denn die Veränderung der Gesellschaft hin zum schönen Leben für alle ist eine Notwendigkeit, die wir hier verteidigen und reflektieren wollen.

„Die Veränderung der Gesellschaft hin zum schönen Leben für alle ist eine Notwendigkeit.“

UNTER PALMEN ist eine Zeitung aus Wien und wird seit 2019 vom gemeinnützigen Verein *Argument Utopie* herausgegeben. Die Redaktion besteht aus gleichberechtigten Mitgliedern. Ziel unserer Zeitung ist es, kritische Bildungsarbeit zu leisten, wobei wir an linke Theorien anknüpfen. Diese ermöglichen eine treffende Analyse davon, wie unsere Gesellschaft funktioniert. Auch wenn es derzeit düster aussieht, ist die Auseinandersetzung mit dem Zustand der Gesellschaft ein wichtiger Schritt zu ihrer Veränderung.

In vergangenen Ausgaben ging es um eine Kritik des Nationalismus (#1), die Notwendigkeit des Feminismus (#2), die politischen Zustände in Österreich (#3) sowie um den Zusammenhang von Arbeit und Freizeit (#4). Falls du die Ausgaben bestellen möchtest, schreib uns einfach oder nutze das Bestellformular auf unserer Homepage. Wir schicken sie dir kostenlos zu. Du kannst auch ein kostenloses Abo abschließen, um alle zukünftigen Ausgaben automatisch zu erhalten.

Neben dieser Zeitung gibt es auch noch weitere Projekte von *Argument Utopie*: Im Podcast gibt's Interviews, Diskussionen und kurze Inputs zu politischen Fragen – zu hören auf allen großen Podcast-Plattformen. Im Newsletter *Wien unter Palmen* für WhatsApp und Telegram sammeln wir jede Woche Events, News und etwas zum Nachdenken zu linker Politik und Kultur in Wien. Jetzt abonnieren!

All diese Projekte kosten nicht nur Zeit, sondern auch Geld. Damit sie auch in Zukunft bestehen können, brauchen wir deine Unterstützung! Du kannst einmalig oder regelmäßig an uns spenden sowie Fördermitglied unseres Vereins werden. Mit deinem Beitrag finanzierst du u.a. den Druck der Zeitung und den kostenlosen Versand. Alle Infos dazu findest du auf unserer Homepage.

**Viel Spaß beim Lesen,  
die UNTER PALMEN Redaktion.**

### ZUR SCHREIBWEISE:

Wir verwenden den Gendergap, einen Unterstrich, um Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen und sexuellen Identität anzusprechen. Das Sternchen hinter Frau\*, Mann\*, Mädchen\*, Bub\* u. Ä. soll verdeutlichen, dass biologisches und soziales Geschlecht nichts Natürliches sind, sondern gesellschaftlich hergestellt werden. Mit Frauen\* meinen wir also Menschen, die zu Frauen\* gemacht wurden.



# INHALTS VERZEICHNIS

04

VERÄNDERUNG BRAUCHT  
UTOPIE

06

WAS FEHLT?

10

„SCHEITERN IST IMMER  
EIN SCHEITERN AN DEN  
EIGENEN MASSSTÄBEN“

12

ZUSAMMEN  
MEHR ERREICHEN

14

EINFACH MAL  
WAS TUN

16

FUTURE  
IN THE MAKING  
**POSTER**

18

„ES BRAUCHT EINE  
POLITISCHE  
PERSPEKTIVE“

22

WAS KOMMT NACH DER  
WARTESCHLEIFE?

**KULTUR  
UNTER  
PALMEN**

25

MACHEN WIR UNS OBEN-  
RUM FREI!

26

ROSAROTE ZUKUNFT

28

WIE DIE NOSTALGIE  
UNSERE FANTASIE  
KAPUTT MACHT

30

UTOPIEN SCHAFFEN

## Fragen? Kritik? Ideen?

Dann mach bei unserer Leser\_innumfrage auf [unterpalmen.net](http://unterpalmen.net) mit! Außerdem kannst du uns auch gerne schreiben.



[unterpalmen.net](http://unterpalmen.net)



UnterPalmenZeitung



@u.p.zeitung



Telegram-Channel:  
[t.me/unterpalmen](https://t.me/unterpalmen)



WhatsApp-Newsletter:  
,Start' an +43 677 62534273



[info@unterpalmen.net](mailto:info@unterpalmen.net)

## Illustrationen, Poster und Comic

Katinka Irrlicht, [irrlight-impressions.com](http://irrlight-impressions.com)

Zeig uns, wie du  
UNTER PALMEN liest. Poste einfach  
ein Foto mit dir und der Zeitung auf  
Instagram oder Facebook mit dem  
Hashtag **#ichunterpalmen**.  
Oder schick es uns direkt.

## Impressum:

Verein Argument Utopie, 1040 Wien  
Herold Druck, 1030 Wien



Gefördertes Projekt durch die HochschülerInnenschaft an der Universität Wien  
Gefördertes Projekt des Koordinationsausschusses der HochschülerInnenschaft an der Universität Wien  
Gefördertes Sonderprojekt der HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

# VERÄNDERUNG BRAUCHT UTOPIE

Wer von Utopien spricht, wird oft lächerlich gemacht. Das ist allerdings Blödsinn. Sie sind ein wichtiger Bezugspunkt für politische Praxis, den man sich nicht nehmen lassen darf.

- by *Martin Bernstein*

„Das ist doch realitätsfremd!“, „Du Utopist\_in!“, „Du Träumer\_in!“. Wer die Gesellschaft grundlegend verändern will, bekommt solche Sprüche schnell zu hören. Egal ob in der Schule, auf der Uni oder am Arbeitsplatz: Gespräche über Zukunftsvisionen sind oft frustrierend. Utopisches Denken wird entweder als unrealistisch abgeblockt oder lächerlich gemacht. Die jetzige Gesellschaft ist alternativlos, heißt es dann. Aber nicht nur Bekannte wollen nicht über eine ganz andere Zukunft reden: Von fast allen Seiten werden Utopien nicht ernst genommen. Nicht umsonst wird das Wort „utopisch“ oft negativ verwendet. Diese Situation macht es schwer, sich über das Thema auszutauschen. Schließlich will man ja nicht in das Eck der Realitätsverweiger\_innen gestellt werden.

„Es ist notwendig, Utopien zu formulieren und sie auch einzufordern.“

## ALLES TRÄUMEREI?

Es ist aber notwendig, Utopien zu formulieren und sie auch einzufordern. Denn eine andere Gesellschaft ist möglich. Die Welt von morgen wird von Menschen gemacht. Wir müssen uns also überlegen, wo es hingehen soll. Eine Utopie, ein Bild der besseren Zukunft, kann dabei zum Ziel unserer politischen Praxis werden. Aber die Utopie ist mehr als das: Sie ist auch ein persönlicher Antrieb. Sie ist der Grund, sich zu engagieren und weiterzumachen, wenn die Zeiten düster sind. Gleichzeitig zeigt die Utopie auf, was sein könnte. An ihr wird die gegenwärtige Gesellschaft gemessen. In der Formulierung des Möglichen wird der Unterschied zum Jetzt sichtbar. Es zeigt sich, dass viel Potential zur Verbesserung der Gesellschaft da ist, aber fast nichts davon umgesetzt wird. Die Utopie ist also immer die Maximalforderung. Und wer will sich schon mit weniger zufriedengeben?

„Oft wird behauptet, dass utopisches Denken unrealistisch ist. Das ist es aber nicht zwangsläufig.“

## WER VERWEIGERT HIER DIE REALITÄT!?

Oft wird behauptet, dass utopisches Denken unrealistisch ist. Das ist es aber nicht zwangsläufig. Ganz im Gegenteil: Gerade, wenn Leute behaupten, dass Utopien realitätsfern oder träumerisch sind, zeigt sich darin ihre eigene Realitätsverweigerung. Die Gesellschaft von Grund auf verändern zu wollen, ist ein realistischer Wunsch. Ihm liegt eine einfache Einsicht zugrunde: So wie es ist, kann es nicht weitergehen. Wer sich hingegen keine Utopie mehr vorstellen will, hat sich mit der bestehenden Gesellschaft abgefunden und ihr Elend akzeptiert. Wer Utopie als etwas Lächerliches abtut, hat schon längst die Einsicht aufgegeben, dass Gesellschaft veränderbar ist.

### WEITERLESETIPPS

**Straßen aus Zucker #12** eine Ausgabe der Straßen aus Zucker zum Thema Befreiung und Utopie. Online unter: [strassenausucker.tk/zeitung/](http://strassenausucker.tk/zeitung/)



# WAS FEHLT?

Utopien haben in der Vergangenheit zu Ansätzen einer befreiten Gesellschaft geführt – aber auch zu ihrem Gegenteil. Wo steht die Utopie heute und wie können wir sie verwirklichen?

– by *Mika Sommer*

Utopie – ein Noch-Nicht-Ort – ist die Kritik dessen, was ist, und die Darstellung dessen, was sein soll. Freie Assoziation, Anarchie, Kommunismus oder befreite Gesellschaft. Für das Utopische wurden schon viele Namen gefunden. Wer allerdings heute davon spricht, dass eine andere Gesellschaft möglich ist, wird schnell als Spinner\_in, Illusionär\_in oder zumindest als naiv abgestempelt. Denn der Kapitalismus gilt als alternativlos. An die Stelle der Hoffnung auf eine bessere Welt tritt die Angst vor der Verschlechterung der Gegenwart. Jedoch tun sich immer wieder Brüche und Risse

„An die Stelle der Hoffnung auf eine bessere Welt tritt die Angst vor der Verschlechterung der Gegenwart.“

in Form von großen politischen Bewegungen auf. Die Realisierung einer besseren Gesellschaft wird dann wieder möglich.

## GEGENBILDER UND GEGENWELTEN

Mit der Französischen Revolution und der Aufklärung sahen die Menschen ihr Leben nicht mehr als von Gott gegeben an. Gesellschaft galt ab nun als veränderbar. Entgegen der bis dahin vorherrschenden religiösen Vorstellung von einem Paradies nach dem Tod, ging es den Menschen in der Revolution um ein besseres Leben im Diesseits. Das Ziel war eine neue Gesellschaft, die auf Vernunft und Gleichheit basiert.

Die neuen Vorstellungen und Sehnsüchte tauchen in dieser

„Mit der Zeit versuchten Menschen, die perfekten Inseln aus den Büchern in realen Siedlungen umzusetzen.“

Zeit auch vermehrt in Romanen auf. Diese Geschichten verarbeiten unbefriedigte Wünsche und Bedürfnisse und sprechen sie erstmalig

aus. In den Romanen wurde Utopie vor allem als ferner Ort in fremden Ländern oder auf fiktiven Inseln beschrieben. Damit spiegeln sie vor allem wider, was sich die Menschen damals wünschten und erträumten.

Mit der Zeit versuchten einige Menschen, die perfekten Inseln aus den Büchern in realen Siedlungen umzusetzen. Der Plan war, die neue, gewünschte Welt bereits in der Gegenwart in kleinen Einheiten aufzubauen. Diese Kommunen sollten in der Gesellschaft wie alternative Keimzellen wirken und sie so als Ganzes verändern. Die Siedlungspläne

waren bis ins kleinste Detail durchgeplante Vorstellungen vom menschlichen Zusammenleben. Jene, die diese Pläne entwarfen, sahen sich selbst als Architekt\_innen und Verwalter\_innen der Kommunen. Damit setzten sie sich an deren Spitze und wollten sogar die Schlafenszeiten und den Sex der Bewohner\_innen regulieren. Die Ideen von utopischen Siedlungen wurden vielfach in der Realität ausprobiert. Allerdings scheiterten die Versuche meistens an sozialen Zerwürfnissen und enttäuschten Erwartungen.

## REVOLUTION UND KOMMUNISMUS

In Abgrenzung zu utopischen Romanen und Siedlungsplänen, sowie im Anschluss an die Aufklärung wurde Utopie später nicht mehr als ferner Ort verstanden oder auf einen kleinen Rahmen beschränkt. Stattdessen galten utopische Vorstellungen als Leitbilder für eine andere Welt. Ziel war der Aufbau einer Bewegung zur Herbeiführung einer Utopie. Diese Utopie nannte man Kommunismus. Das Mittel, sie zu erreichen, war die Revolution. Im Zuge der Revolution sollte aber keine fertige Utopie umgesetzt, sondern all das, was in der Gesellschaft bereits verfügbar war, allen zugänglich gemacht werden.

Dem können wir viel abgewinnen und sind deshalb der Meinung, dass eine Utopie keine perfekt ausgemalte zukünftige Welt ist, oder zumindest nicht sein sollte. Stattdessen entsteht sie vor allem aus der praktischen und theoretischen Kritik der gegenwärtigen Gesellschaft. In dieser ist bereits enthalten, was stattdessen sein soll.

So steckt beispielsweise im Anprangern von Hunger und Armut nicht nur eine Kritik am Ist-Zustand, sondern auch die Konsequenz, dass alle bedingungslos genug zu essen haben sollen - unabhängig davon, ob und wieviel sie dafür gearbeitet haben. Indem gesagt wird, was man nicht möchte, kann man sich Stück für Stück an eine Utopie herantasten.

„Ziel war der Aufbau einer Bewegung zur Herbeiführung einer Utopie. Diese Utopie nannte man Kommunismus. Das Mittel, sie zu erreichen, war die Revolution.“

### **PAINT THE PICTURE?**

Da wir in der jetzigen Gesellschaft aufgewachsen sind, ist unser Handeln und Denken mit dieser verstrickt und durch sie geprägt. Das hat auch Einfluss auf unsere Vorstellungen von Utopien. Wir können uns beispielsweise eine Welt frei von Herrschaft und Ausbeutung wünschen. Wie diese jedoch konkret aussehen wird, können wir uns derzeit nur grob vorstellen. Utopien weisen also nicht nur über das in der Gegenwart Machbare, sondern auch über das in der Gegenwart Vorstellbare hinaus.

Es geht aber nicht darum, sich selbst das Sprechen über die gewünschte Zukunft zu verbieten oder zu denken, dass diese unserem Handeln entzogen ist. Für Veränderung ist es sogar notwendig, zu formulieren, wie unsere Utopie aussieht. Denn nur so können wir über die verschiedenen Entwürfe und Vorstellungen demokratisch diskutieren und uns überlegen, wie wir diese erreichen können.

„Mit dem Verzicht auf ein bis ins letzte Detail ausgemaltes Bild einer Idealgesellschaft soll auch vermieden werden, anderen diese mit Gewalt aufzuzwingen.“

### **ALLE AN DIE MACHT!**

Um die Fehler, Irrwege und Verbrechen anderer zu vermeiden, müssen wir uns mit vergangenen Versuchen der Befreiung auseinandersetzen und aus deren Scheitern lernen. Denn historisch hat der Wunsch nach einer besseren Gesellschaft oft zu deren Gegenteil geführt, beispielsweise im Fall des Realsozialismus. Statt Freiheit und Gleichheit zu realisieren, wurden Ausbeutung und Herrschaft sogar ausgeweitet. Es wurden Polizeistaaten, Gefängnisse und Arbeitslager errichtet und millionenfach Menschen ermordet. Einzelne Gruppen oder Diktatoren herrschten mit Gewalt über alle anderen. Jene linken Revolutionär\_innen, die weiterhin am Ziel der Befreiung aller Menschen festhielten, konnten sich in der Geschichte leider viel zu oft nicht durchsetzen, wurden von den Diktatoren verfolgt und ihre Ideen verschwiegen.

„Statt Freiheit und Gleichheit zu realisieren, wurden Ausbeutung und Herrschaft sogar ausgeweitet.“

Vor diesem Hintergrund reicht es also nicht, immer wieder nur zu betonen, dass die Gesellschaft, die man sich wünscht, nichts mit dem Stalinismus zu tun hat. Denn es liegt an der Linken, zu zeigen, dass ihr Wunsch nach Befreiung aller auch zu dieser führt.

„Das angestrebte Ziel ist eine Welt, in der alle ohne Angst und Zwang verschieden sein können.“

### **SEIEN WIR REALISTISCH...**

Angesichts des im Kapitalismus täglich produzierten Elends und der autoritären Zuspitzung der Gesellschaft durch Rechtsextreme und Islamist\_innen sollten wir utopische Perspektiven wieder auf die Tagesordnung setzen und diese offensiv anstreben. Denn um das Schlimmste zu verhindern, reicht es nicht, das Schlimme zu verteidigen, sondern nur, etwas Besseres zu erschaffen. Eine solche utopische Perspektive würde dazu führen, dass der Kampf der Linken zu einem positiven wird. Zu einem Kampf nicht nur gegen Rechtsextremismus, sondern für die Befreiung aller.

### **...VERSUCHEN WIR DAS UNMÖGLICHE**

Das angestrebte Ziel ist aber kein widerspruchsfreies Ideal oder abgeschlossenes Paradies, sondern eine weiterhin konflikthafte, aber gerechte Gesellschaft. Eine Gesellschaft, die möglichst frei von Herrschaft und Ausbeutung ist. Die so demokratisch organisiert ist, dass jene, die von Entscheidungen betroffen sind, diese auch selbst treffen. In der Menschen nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen zum Zusammenleben beitragen. In der alle einander helfen, weil sie die Bedürfnisse der anderen kennen und verstehen. Eine Welt, in der alle ohne Angst und Zwang verschieden sein können.

„Denn um das Schlimmste zu verhindern, reicht es nicht, das Schlimme zu verteidigen, sondern nur, etwas Besseres zu erschaffen.“

Diese neue Welt wird nicht aus utopischen Vorstellungen in Romanen oder kleinen Siedlungen entstehen. Sie muss aber auch nicht neu erfunden werden. Für

den Anfang kann nach den bereits existierenden utopischen Ideen in politischen Bewegungen Ausschau gehalten werden. Diese verschiedenen Entwürfe und Vorstellungen gilt es zu verknüpfen und zusammenzudenken. Wir als linke Gruppen und Personen sollten uns aufeinander beziehen, uns bestärken und unterstützen. Seien wir realistisch, versuchen wir das Mögliche.

### **WEITERLESETIPPS**

**PHASE 2 #36 und #42** eine Zeitschrift zum Thema „Kommunismus“ und „Frühlingsgefühle“. Online unter: [phase-zwei.org](http://phase-zwei.org)

„**Utopie**“ und „**Konkrete Utopien**“ ein einführendes Buch und dessen Fortsetzung von Alexander Neupert-Doppler

Die Bücher der **Selbsthilfegruppe Ei des Kommunismus (SEK)**





# „SCHEITERN IST IMMER EIN SCHEITERN AN DEN EIGENEN MASSSTÄBEN“

Wir haben uns mit Bini Adamczak getroffen und über Utopie, revolutionäres Scheitern und menschliche Beziehungen gesprochen.

– by *Martin Bernstein*

**Bini Adamczak** ist eine Autorin zu Themen wie Kommunismus und queerer Sexualität. Erschienen sind unter anderem die Bücher „Kommunismus. Eine kleine Geschichte wie alles anders wird“ (2004), „Beziehungsweise Revolution. 1917, 1968 und kommende“ (2017) und „Der schönste Tag im Leben des Alexander Berkman. Vom möglichen Gelingen der Russischen Revolution.“ (2017). Lesungen und Vorträge gibt es auf Youtube zu finden.

»Martin: **Utopie - Was bedeutet das eigentlich?**

**Bini:** Ich würde sagen, Utopie ist die Frage „Wie wollen wir leben?“. Diese Frage zu beantworten erfordert den Mut, sich im Träumen und Wünschen nicht von der bestehenden Gesellschaft einschränken zu lassen. Also den Mut, mehr zu wollen, als aktuell realisierbar erscheint.

»Martin: **Auf dem Weg zur Utopie muss es ja auch eine Revolution geben. Wie verhalten sich Revolution und Utopie zueinander?**

**Bini:** Das ist eine Frage des Übergangs hin zu einer anderen Gesellschaft. Wir wollen ja nicht nur die Vorstellung einer Welt, in der das gegenwärtige Unglück und Leid abgeschafft ist. Sondern wir wollen in dieser Welt auch leben. Deshalb beschäftigt uns die Frage, wie wir sie erreichen können. Wenn wir nicht nur Politik unter gegebenen Bedingungen machen, sondern die Bedingungen selbst ändern, handelt es sich um revolutionäre Politik. Eine reformistische Frage wäre zum Beispiel: Wie lassen sich Beruf und Familie vereinbaren? Eine revolutionäre Frage wäre: Wollen wir unser Leben in Form von Beruf und Familie organisieren oder lieber andere Beziehungsformen finden?

»Martin: **Historisch hat es einige Revolutionen gegeben, in vielen haben sich Ansätze einer neuen Gesellschaft gezeigt. Diese wurden entweder niedergeschlagen oder sind gescheitert. Warum ist die Auseinandersetzung mit diesen Erfahrungen wichtig?**



**Bini:** Wir sollten zunächst zwischen Niederlagen und Scheitern unterscheiden: Niederlagen werden der Bewegung von außen beigebracht – durch kriegerische Interventionen oder polizeiliche Repression. Scheitern hingegen ist ein Scheitern an den eigenen Maßstäben. Die Pariser Kommune hat eine Niederlage erlebt, sie wurde blutig niedergeschlagen. Die Russische Revolution ist gescheitert. Sie hat sich zwar gegen die Konterrevolution durchgesetzt, konnte aber ihren eigenen Ansprüchen nicht genügen.

Es ist wichtig, aus beiden historischen Erfahrungen zu lernen. Einerseits gibt es Kräfte, die an den bestehenden Ungleichheiten festhalten und bereit sind, sehr viele Grenzen des Menschlichen einzureißen, um diese zu sichern. Andererseits besteht die Gefahr, dass wir uns diesen militärischen und konterrevolutionären Kräften im Kampf gegen sie angleichen. Wir können deswegen nicht um jeden Preis gewinnen wollen. Um jeden Preis zu gewinnen könnte bedeuten, dass wir am Ende zwar gesiegt haben, aber selber wie unsere Gegner\_innen geworden sind.

*Im Interview werden zwei Revolutionen erwähnt: Die Pariser Kommune bezeichnet die revolutionäre Situation in Paris von März bis Mai 1871. Sie gilt als erster Bezugspunkt der Räte-demokratie. Mit der Russischen Revolution ist die Revolution in Russland im Jahr 1917 gemeint, aus der die Sowjetunion hervorging.*



Die Beschäftigung mit Revolution in nicht-revolutionären Zeiten ist extrem produktiv. Der Blick in die Geschichte zeigt: So wie es ist, muss es nicht bleiben – es war nicht immer so und es kann anders sein. Es gab Zeiten, und es wird wieder Zeiten geben, in denen Menschen in viel größerem Ausmaß als es gerade vorstellbar erscheint in der Lage sein werden, kollektiv ihre Leben zu gestalten.

**»Martin: Utopie und der Weg zu ihr werfen viele Fragen auf. Gerade zwischenmenschliche Beziehungen werden in Utopien oft neu gedacht und in revolutionären Situationen verändert. Wie siehst du das Verhältnis von Utopie und Beziehungen?**

**Bini:** Ich vertrete allgemein die These, dass es bei jedem Versuch, unsere Leben kollektiv zu verändern, letztendlich darum geht, unsere Beziehungen zu verändern. Beziehungen zu leben heißt mehr als Verhältnisse zu Menschen zu unterhalten, die wir persönlich kennen. Es heißt auch, Verhältnisse zu Menschen zu unterhalten, die wir noch nie in unserem Leben gesehen haben und auch nie sehen werden. Von denen wir aber dennoch abhängig sind. Zum Beispiel, weil sie die Lebensmittel herstellen, die wir konsumieren. Wir sind über den Weltmarkt mit Milliarden von Menschen verbunden. Aber die Beziehungen, die wir zueinander unterhalten, sind Beziehungen der Ware und des Geldes. Das heißt, es sind Beziehungen der Gleichgültigkeit, der Ungleichheit und der Konkurrenz. Der Kampf um eine bessere Welt wird darum geführt, diese Beziehungen so zu verändern, dass aus ihnen Beziehungen der Solidarität, der Gleichheit und der Kooperation werden.

**»Martin: Vielen Dank für das Interview!**

# ZUSAMMEN MEHR ERREICHEN

Ausbeutung, Angst und Abschottung – die Zeiten sind düster. Es braucht Veränderung und Veränderung braucht uns. Wir müssen gemeinsam aktiv werden. Hier sind 5 gute Gründe, dich politisch zu organisieren.

– by *Levin Weiher*

## EINS. ENERGIEN BÜNDELN

Wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen, können wir viel bewegen. Wir können Ziele erreichen, die für einzelne außer Reichweite liegen. Dafür müssen wir manchmal Kompromisse eingehen, denn eine politische Organisation ohne Widersprüche gibt es nicht. Freiheit und Gleichheit werden nicht in ständiger Harmonie erkämpft. Langfristig zusammen zu arbeiten, ist also nicht immer leicht. Gleichzeitig eröffnet es aber Handlungsmöglichkeiten, ohne die grundlegende Veränderung nicht machbar ist.

## ZWEI. VONEINANDER LERNEN

Um die Welt erfolgreich zu verändern, müssen wir sie verstehen. Sich alleine im Strom der Ereignisse zurechtzufinden, ist jedoch oft überfordernd. Politische Organisationen bieten einen Rahmen, um mit dieser Überforderung umzugehen. Hier können Erfahrungen und Wissen ausgetauscht und dadurch die eigene Situation besser verstanden werden. Wie funktioniert diese Gesellschaft und welche Rolle spiele ich dabei? Gemeinsam können wir es herausfinden.

## DREI. SOLIDARISCH HANDELN

Politische Arbeit ist notwendig, aber auch herausfordernd. Der Alltag ist auch ohne zusätzliche Aufgaben schwer genug. Rechtsextreme und andere Menschenfeinde machen die Sache auch nicht besser. Daher ist es gut, Gleichgesinnte im Rücken zu haben. Zusammen lässt sich jeder Stress leichter durchstehen. Braucht jemand Hilfe, wird ihm oder ihr unter die Arme gegriffen. Niemand sollte mit Ärger und Problemen alleine zurückbleiben.

## VIER. KONTAKTE KNÜPFEN

Jenseits von großen Zielen und konkreten Kämpfen kann es persönlich bereichernd und bestärkend sein, kritische Menschen zu treffen. Menschen, die etwas verändern und die Zumutungen dieser Gesellschaft nicht einfach hinnehmen wollen. Menschen, die auf Frauen\*- und Homofeindlichkeit genauso wenig Lust haben, wie auf Rassismus und Antisemitismus. Politische Organisationen können ein Ort sein, an dem die alltägliche Ausgrenzung und Angst schon heute ein Stück weit gebrochen werden.

## FÜNF. GEMEINSAM WEITERMACHEN

Wer die Welt verbessern will, braucht einen langen Atem. Menschen ändern sich nicht über Nacht, die Gesellschaft als Ganzes schon gar nicht. Politische Organisationen können helfen, die nötige Kontinuität zu schaffen: Eine Organisation existiert auch weiter, wenn einzelne Mitglieder aufhören, aktiv zu sein. Kommunikationskanäle, Räumlichkeiten, Wissen und vieles mehr bleibt erhalten. So müssen Erfahrungen nicht immer neu gemacht und Ressourcen nicht ständig neu beschafft werden.



# EINFACH MAL WAS TUN

Uns geht es ums Ganze. Doch was soll das überhaupt sein? Und wie kommen wir dazu? Das Verhältnis zwischen Utopie und Praxis ist ein verzwicktes Problem. Diesem wollen wir uns stellen.

– by Anna Biberkopf und Rainer Müller

Die Vorstellung einer Gesellschaft, in der alle frei von Existenzangst leben können, klingt ziemlich verlockend. Aber stell dir vor, du wirst heute eingeladen, der ganzen Welt deinen Plan zur Erreichung dieses Ziels vorzustellen. Angesichts des weltweiten Leids wirkt jede politische Handlung erstmal relativ sinnlos. Wo soll man da anfangen? Abschiebungen verhindern, eine

„Die harte Einsicht, dass die Utopie ziemlich weit weg vom Hier und Jetzt ist, muss man erstmal verdauen.“

kritische Zeitung publizieren, der Gewerkschaft beitreten? Die Frage: „Was tun?“ scheint unlösbar. Gerade die aktuelle Situation in Österreich zeigt, dass politische Arbeit zuerst einmal heißt, gegen einen Abbau bereits erreichter Errungenschaften anzukämpfen. Sich auszumalen, dass alles ganz anders sein könnte, spendet dabei eher nur Trost. Die harte Einsicht, dass die Utopie ziemlich weit weg vom Hier und Jetzt ist, muss man erstmal verdauen.

## DENN SIE WISSEN NICHT, WAS SIE TUN

Die Suche nach einem Weg heraus aus der politischen Ohnmacht lässt uns nicht los. Ohne eigenes Zutun wird die Utopie jedenfalls nicht verwirklicht werden. Vielmehr ist der Weg zur Utopie ein Aushandlungsprozess innerhalb der Gesellschaft, weshalb er nicht durch autoritäre Mittel erzwungen werden kann. Unser Ansatz ist deshalb, sich gegenseitig politisch zu bilden, indem Probleme in unserer Gesellschaft aufgezeigt und kritisiert werden. Das heißt: den Finger in die Wunde legen. Gleichzeitig versuchen wir, uns mit Menschen zu solidarisieren und ihnen Aufmerksamkeit zu schenken, wenn sie Hilfe benötigen. Egal ob man einen Lesekreis organisiert, demonstriert, Leerstand für sich beansprucht, die Lohnarbeit verweigert oder sich sozial engagiert – das Ziel all dieser Handlungen ist es, die Situation der Menschen zu verbessern. Gerade, weil diese Tätigkeiten sehr unterschiedliche Risiken für die Beteilig-

ten bergen, gilt es, verschiedene Bedürfnisse und Möglichkeiten zu respektieren.

Aber in was für einem Verhältnis steht diese politische Arbeit zur konkreten Errichtung einer besseren Gesellschaft? Hilft es uns, vereinzelt an der Oberfläche des Kapitalismus zu kratzen? Wenn wir Veränderung wollen, reicht es dann nicht, zu warten, bis alles den Bach runtergeht? Denn müssten die Menschen dann nicht merken, dass es Zeit ist, aufzubegehren?

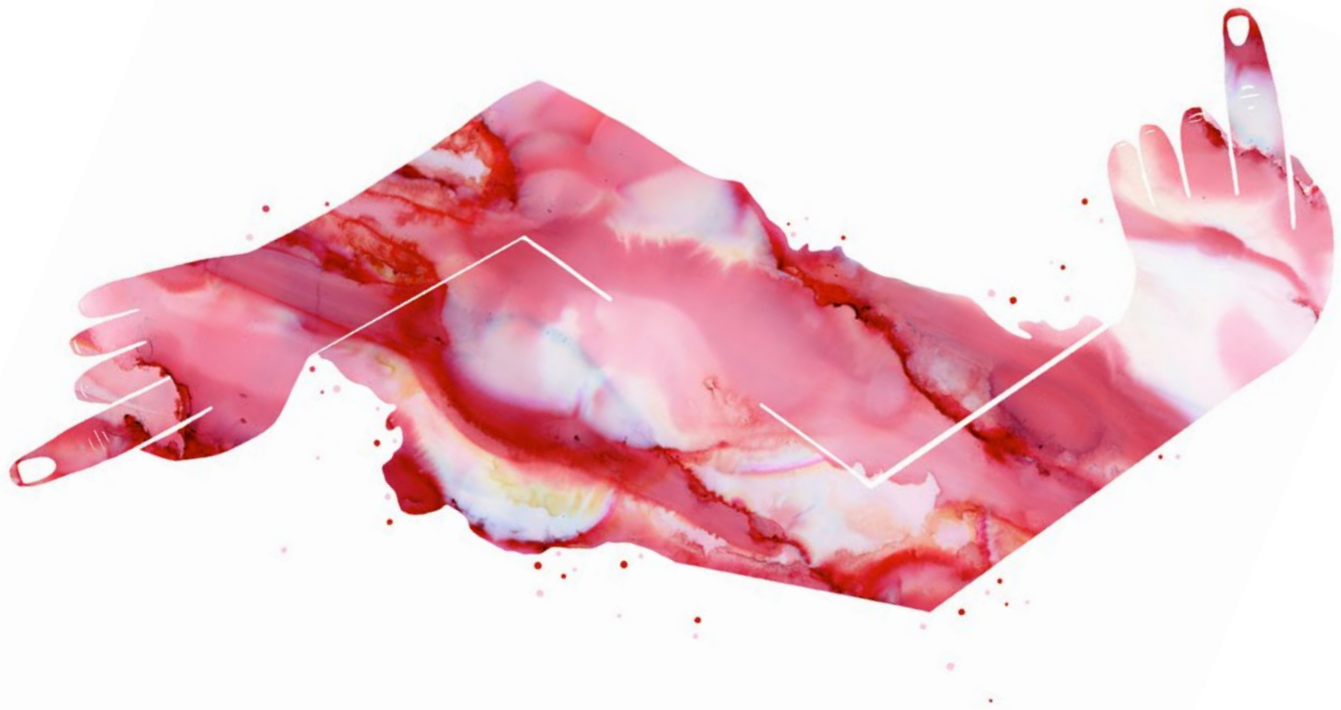
„Unser Ansatz ist deshalb, sich gegenseitig politisch zu bilden, indem Probleme in unserer Gesellschaft aufgezeigt und kritisiert werden.“

## WAS IHN NICHT UMBRINGT, MACHT IHN NUR STÄRKER?

Höhere Löhne, staatlich finanzierte Kindergartenplätze und mehr Schlafplätze für wohnungslose Menschen sind keine umwälzenden Forderungen. Der Kapitalismus ist eine flexible und zähe Angelegenheit: Er schafft es, soziale Forderungen zu integrieren. Die Arbeiterin, die jetzt mehr Lohn bekommt, wird sich damit vielleicht ein Auto kaufen. Die Mutter, die ihr Kind in den Kindergarten schicken kann, nutzt womöglich die freie Zeit für eine Ausbildung und wird dadurch zu einer besser qualifizierten Arbeitskraft. Und wer glaubt, dass alle wohnungslosen Menschen in Notschlafstellen rumhängen und nicht arbeiten würden, irrt gewaltig.

Dass soziale Forderungen dem Kapitalismus nicht unbedingt schaden, sondern ihn sogar besser laufen lassen, ist ein Widerspruch, der sich nicht auflösen lässt. Dennoch unterstützen wir politische Kämpfe, die eine Besserstellung der Lebenssituation von uns allen im Hier und Jetzt ermöglichen.

„Wer sich nicht mehr jeden Tag fragen muss, wie nächsten Monat die Miete oder die Ausbildung der Kinder finanziert werden soll, hat Zeit und Kraft, sich mit anderen Dingen als dem unmittelbaren Existenzkampf zu beschäftigen.“



Denn zum einen gilt: Wer sich nicht mehr jeden Tag fragen muss, wie nächsten Monat die Miete oder die Ausbildung der Kinder finanziert werden soll, hat Zeit und Kraft, sich mit anderen Dingen als dem unmittelbaren Existenzkampf zu beschäftigen. Einer verbreiteten Vorstellung, dass erst das absolute Elend die Menschen wachrütteln und zum politischen Kampf antreiben würde, widersprechen wir. Aus der Not entsteht nicht automatisch etwas Besseres. Häufig führt sie zu Ohnmacht und Resignation oder blinde Wut, die sich gegen „die da oben“ oder gegen noch schlechter Dastehende richtet.

Zum anderen können wir aus einem gemeinsamen Kampf um konkrete Verbesserungen in unserem Leben Stärke gewinnen. Anstatt uns als vereinzelte Konkurrent\_innen zu begegnen, würden wir dann solidarisches Handeln erlernen.

**„Unsere Forderung nach einer ganz anderen Gesellschaft, in der der vorhandene Reichtum allen zugute kommt, geben wir dabei nicht auf.“**

Das bedeutet, dass man nicht auf seinen bloßen Nutzen für andere reduziert wird. Unsere Forderung nach einer ganz anderen Gesellschaft, in der der vorhandene Reichtum allen zugute kommt, geben wir dabei nicht auf. Auch wenn sich ein großer Spalt zwischen unseren Kämpfen und unserer Utopie auftut, der uns wie ein großer, lähmender Abgrund erscheint, müssen wir diesen ins Auge fassen, immer wieder abwägen und letztlich überkommen. Denn die Ohnmacht, die den Widerspruch zwischen Praxis und Utopie begleitet, darf uns nicht im Weg stehen.

#### **WEITERLESETIPPS**

**„Was tun? Was lesen!“** Ein Artikel der Straßen aus Zucker.

Online unter: [strassenausucker.tk/2018/12/was-tun-was-lesen/](http://strassenausucker.tk/2018/12/was-tun-was-lesen/)

**PHASE 2 #33** eine Zeitschrift zum Thema „Bis zur Revolution“

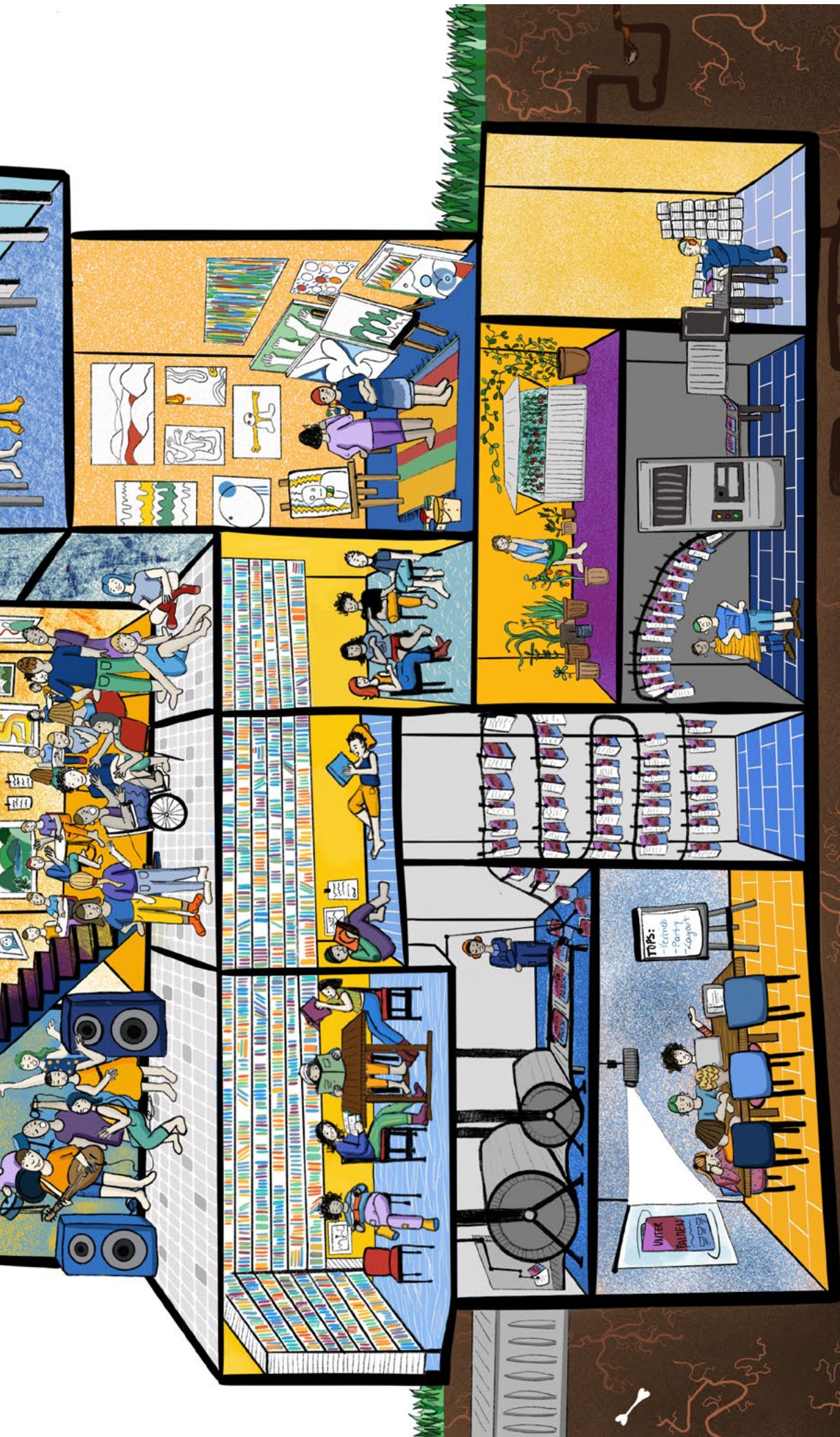
Online unter: [phase-zwei.org](http://phase-zwei.org)

**„Erfinde eine bessere Welt“** Ein Beitrag von Streetphilosophy auf ARTE-Creative.

Online unter: [arte.tv](http://arte.tv)







# Future in Ahe making



# „ES BRAUCHT EINE POLITISCHE PERSPEKTIVE“

Im Interview sprechen Julia Prassl von den Jungen Linken Wien und Stephan Prokop von der Plattform Radikale Linke über politische Praxis und linke Utopie.

– by *Levin Weiher*

»Levin: Bitte erzählt kurz, welche Aufgaben und Herausforderungen eure Organisationen derzeit besonders beschäftigen?

**Julia:** Seit unserer Gründung im Sommer 2018 sind wir ziemlich gewachsen. Eine Herausforderung, vor der wir stehen, ist daher, viele motivierte Leute in unsere Arbeit einzubinden. Es geht darum, neuen Mitgliedern bestärkende Erfahrungen zu ermöglichen: Wie lassen sich in einem bundesweiten Verband mit über 200 Leuten Entscheidungen treffen? Wie können Debatten produktiv geführt werden und wie funktioniert Basisdemokratie bei den Jungen Linken? Erfolgreich zu wachsen, ist aber nicht nur eine Herausforderung, sondern auch ein wichtiges Ziel der Organisation. Um in der Gesellschaft etwas bewegen zu können, müssen wir mehr werden. Dafür braucht es eine politische Perspektive. Eine politische Perspektive, die wir Junge Linke erarbeiten und aufzeigen wollen. Wir wollen einen Raum bieten, in dem Menschen lernen, ihre Wut und ihre Ohnmacht bewusst wahrzunehmen und zu verstehen, woher sie kommt. Es gibt einen Zusammenhang zwischen unseren alltäglichen Problemen und der Gesellschaft, in der wir leben. Das Ziel ist es, diesen Zusammenhang zu begreifen und daraus einen Handlungsauftrag abzuleiten.

**Stephan:** Wir haben uns im Nachgang des „Sommers der Migration“ im Jahr 2015 und als Reaktion auf darauf folgende, rechte Aufmärsche gegründet. Wir wollten Kräfte bündeln und gemeinsam gegen den Rechtsruck in der Gesellschaft aktiv werden. Aktuell beteiligen wir uns an unterschiedlichen politischen Projekten. Bei uns gibt es Gruppen, die viel feministische Arbeit machen, aber auch Antifaschismus und der Protest gegen die „Festung Europa“

spielen eine wichtige Rolle. Außerdem suchen wir nach Möglichkeiten, Lohnarbeit fundamental infrage zu stellen. Gerade diskutieren wir, welche Rolle Arbeitskämpfe in diesem Zusammenhang spielen können. Die Herausforderung, vor der wir stehen, ist, aufzuzeigen, dass verschiedene soziale Probleme eng miteinander verbunden sind. Sie alle wurzeln in der kapitalistischen Gesellschaft. Wir wollen unterschiedliche Bewegungen näher zusammen bringen und eine Perspektive jenseits von Ausbeutung, Konkurrenz und Herrschaft stark machen.

»Levin: „Perspektive“ ist ein gutes Stichwort. Mich würde interessieren, warum die Utopie einer herrschaftsfreien Gesellschaft für eure Arbeit wichtig ist, auch wenn sie sich in weiter Ferne befindet?

**Julia:** Zum einen sind Utopien eine Möglichkeit, sich selbst und andere Leute zu motivieren. Der politische Alltag ist oft anstrengend, da hilft es manchmal, das große Ganze zu sehen und sich vor Augen zu führen, warum man das alles überhaupt macht.

Gleichzeitig braucht es politische Utopien, weil die Gesellschaft ohne sie keine Entwicklungsmöglichkeiten hat. Die Utopie ist zwar nicht real vorhanden, aber in unserem Denken existiert sie bereits. Ohne das Wissen und den Wunsch, dass alles ganz anders werden kann, gibt es keinen Anreiz, für Veränderung aktiv zu werden.

**Stephan:** Bei dem Punkt würde ich voll zustimmen. Utopien sind einfach wichtig für emanzipatorisches Begehren. Utopische Bilder zeigen uns, was alles möglich wäre und gleichzeitig führen sie die Trostlosigkeit der Gegenwart vor Augen. Wir als Plattform Radikale Linke wollen jetzt schon



Weitere Informationen zu den Jungen Linken sowie zur Plattform Radikale Linke findest du unter:

[jungelinke.at](http://jungelinke.at)  
[radikale-linke.at](http://radikale-linke.at)

Keimformen der Utopie aufbauen und vorantreiben. Uns ist wichtig, die Zukunft zu einer die Gegenwart verändernden Kraft zu machen. Es wird nicht einfach irgendwann eine Revolution geben und dann ist die Utopie plötzlich da.

»Levin: Um die Gesellschaft zu verändern, braucht es nicht nur ein Ziel, sondern auch politischen Einfluss. Über diesen verfügt die Linke derzeit kaum. Gleichzeitig herrscht bei vielen Leuten ein Gefühl der Ohnmacht. Was sind eure Antworten auf diese Situation?

**Stephan:** Tatsächlich ist die Ohnmacht ja nicht nur gefühlt, sondern oft auch real. Als Individuen stehen wir vielen gesellschaftlichen Entwicklungen machtlos gegenüber. Für den Staat und die Wirtschaft ist das einzelne Individuum ersetzbar. Das Verrückte daran ist nur, dass dieser Zustand durch das Handeln von Menschen überhaupt erst hervorgebracht wurde. Dementsprechend kann er auch von Menschen verändert werden. Weil diese Veränderbarkeit aber so illusorisch wirkt, fangen viele an, ihr Unglück zu bejahren. Um ihr Leben leichter zu ertragen, identifizieren sie sich mit der leidvollen Gesellschaft. Im Umkehrschluss werden alle, die an der Möglichkeit grundlegender Veränderung festhalten, als „Spinner“ verachtet und gehasst. Um aus der Ohnmacht herauszukommen, ist es wichtig, Organisationen aufzubauen und aus der Vereinzelung auszubrechen. So können wir versuchen, wieder Handlungsmacht zu gewinnen. Ganz wichtig sind dabei nicht nur praktische Erfahrungen, sondern auch theoretische Arbeit und Kritik. Durch diese erkennt man überhaupt erst, wo genau die Probleme liegen und wo Veränderung ansetzen muss.

**Julia:** Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass beispielsweise größere landes- und bundesweite Kongresse helfen, mit der eigenen Ohnmacht umzugehen. Dort merkt man, dass man nicht alleine ist mit der eigenen Wut und dem Unverständnis darüber, dass alles so beschissen zugeht in dieser Gesellschaft.

Darüber hinaus gibt es noch unterschiedliche lokale Kämpfe, die uns zuversichtlich stimmen können. Dieses Frühjahr ist ein Mitglied der Jungen Linken als Spitzenkandidat der KPÖ Plus in den Salzburger Gemeinderat eingezogen. Wir haben diesen Wahlkampf als Organisation tatkräftig unterstützt und dabei ziemlich viele Menschen erreichen können. Durch das Mandat in Salzburg können wir zeigen, was unsere Vorstellungen von guter Stadtpolitik sind und hoffentlich noch mehr Leute für uns gewinnen. In der Praxis – und Wahlkampf ist für uns eine Praxis – lassen sich viele Erfahrungen sammeln, die man sonst gar nicht machen würde. So versuchen wir, uns Stück für Stück Handlungsräume zurückzuholen.

Was noch gegen Ohnmachtsgefühle hilft, ist, sich kleine Etappenziele zu stecken und immer wieder zu schauen: Was haben wir erreicht? Was konnten wir umsetzen? Das lässt sich dann auch mal feiern. Natürlich sollte man sich nicht ständig für Kleinigkeiten auf die eigene Schulter klopfen. Aber klar zu sehen, was man geschafft hat, gibt trotzdem ziemlich viel Kraft.

»Levin: Julia hat das Thema Wahlen bereits angesprochen. Warum hat sich denn die Plattform Radikale Linke entschieden, prinzipiell nicht an Wahlen teilzunehmen?

**Stephan:** Man macht sich Illusionen, wenn man so tut, als ob in der staatlichen Politik alles möglich wäre. Tatsächlich sind ihr krasse Begrenzungen auferlegt. Ihre Handlungsmöglichkeiten basieren letztlich nur auf der Besteuerung von Mehrwert und Löhnen. Ohne diese Steuern gibt es kein Geld, um den ganzen Betrieb am Laufen zu halten. Wenn sie sich nicht selbst die Grundlage entziehen will, ist die Politik also gezwungen, im Sinne der Wirtschaft zu handeln. Sie muss dafür sorgen, dass der eigene Staat in der Weltmarktkonkurrenz vorankommt und als Wirtschaftsstandort attraktiv bleibt. Folglich kann man sich zwar mit großen Zielen in die Politik begeben, dann läuft man aber ständig gegen eine Wand. Irgendwann akzeptiert man diese Wand als Grenze des eigenen politischen Handelns. Deshalb wollen wir nicht Teil irgendwelcher Institutionen sein. Für radikale Veränderung braucht es eben auch eine neue Art der Organisation und der politischen Praxis. Nur so ist es möglich, über die bestehende Gesellschaft hinaus zu weisen.

»Levin: Wie gehen denn die Jungen Linken mit solcher Kritik um?

**Julia:** Ich würde Stefan in seiner Analyse nicht widersprechen, ich würde nur etwas anderes davon ableiten. Wir glauben auch nicht, dass man über Wahlen grundlegende Veränderung erzielen kann. Dafür braucht es umfangreiche außerparlamentarische Arbeit. Es braucht eine Linke, die in den Bezirken und Gemeinden verwurzelt ist und Menschen ermutigt, Politik selbst in die Hand zu nehmen. Gleichzeitig ist das Parlament natürlich immer eine Bühne. Diese Bühne können wir nutzen, um das Vertrauen der Leute zu gewinnen und in ihnen den Glauben zu wecken, dass eine andere Gesellschaft möglich ist. Außerdem macht es schon einen Unterschied, wer die Macht im Staat hat. Eine linke Kraft im Parlament könnte, trotz aller Einschränkungen, konkrete Verbesserungen für die Menschen erreichen. Das würde auch den Zuspruch, den die Linke grundsätzlich erfährt, deutlich erhöhen.

**Stephan:** Da möchte ich nochmal kurz einhaken. Selbstverständlich ist es uns nicht egal, wer beispielsweise Innenminister ist, weil das reale Auswirkungen auf Menschen hat. Wir fänden es auch nicht schlecht, wenn eine wirklich linke Partei im Parlament sitzt. Trotzdem muss man sich bewusst sein, dass staatliche Politik letztlich immer auf Gewalt basiert. Daran ändert sich selbst dann grundsätzlich nichts, wenn Linke das Sagen haben. Gleichzeitig braucht es nicht unbedingt eine Partei, um die Lebenssituation der Menschen konkret zu verbessern. Das sieht man gerade ganz gut an der Gelbwestenbewegung in Frankreich. Die ist mit ihren Forderungen weiter gekommen als jede linke Partei oder Gewerkschaft in den letzten Jahren.

»Levin: Eine abschließende Frage hätte ich noch. Sie betrifft das immer wieder heiß diskutierte Thema Organisation und Hierarchien. Wie geht ihr denn mit Hierarchien in euren Organisationen um?

**Stephan:** Klar ist, in jeder Gruppe gibt es gewisse Arten von Hierarchien. Unsere Antwort auf dieses Problem kann aber nicht sein, diese einfach zu formalisieren. Wenn wir für Lebens- und Beziehungsformen frei von Konkurrenz, Ausschluss und Herrschaft eintreten, muss sich das nämlich auch in unserer Zusammenarbeit niederschlagen. Darum versuchen wir, Hierarchien so weit wie möglich abzubauen. Das braucht natürlich ständige Reflexion.

**Julia:** Wir wünschen uns eine Gesellschaft, in der sich alle frei entfalten können. Ob diese Gesellschaft hierarchiefrei ist, wird sich erst zeigen. Hierarchien sind jedenfalls nicht das gleiche wie Herrschaft. Für uns als Verband stellen sie ein Problem dar, wenn sie unkontrolliert und undurchsichtig sind. Daher versuchen wir, sie transparent und demokratisch zu gestalten. So lässt sich auf ganz andere Weise mit ihnen umgehen. Man kann über die Arbeit von gewählten Gremien einfach gewinnbringender debattieren als über die Arbeit von Privatpersonen.

»Levin: Danke für das Gespräch!



# WAS KOMMT NACH DER WARTESCHLEIFE?

Ein Anruf bei der Hotline für Utopie.

– by *Helena Specht* und *Mirlo Wonne*

Guten Tag! Sie haben die Nummer der kostenlosen Beratungshotline für Utopie gewählt. Wenn Sie eine allgemeine Beratung wünschen, drücken Sie bitte die 1. Wenn Sie ihre Utopie gerne umtauschen würden, drücken Sie die 2. Und für Kritik und Verbesserungsvorschläge wählen Sie die 3.

Anonyme Hotline für Utopie und das schöne Leben. Was kann ich für Sie tun?

**Hallo, ich wollte mich mal bei Ihnen erkundigen. Was ist denn eigentlich diese „befreite Gesellschaft“, von der immer die Rede ist?**

Es geht darum, ein möglichst gutes Leben für möglichst viele Menschen einzurichten. Das bedeutet materielle Sicherheit, aber gleichzeitig auch möglichst große persönliche Freiheit. Der erste Schritt wäre, dass niemand mehr hungern muss und alle Menschen ein Zuhause haben.

**Und wie soll das funktionieren?**

Das schöne Leben für alle kann es nicht geben, wenn die Produktion auf Profit ausgerichtet ist. Denn dadurch entsteht Konkurrenz, die sich auf alle Lebensbereiche auswirkt. Das bedeutet, dass es auch immer Verlierer\_innen gibt. Profit lässt sich nur erwirtschaften, wenn andere leer ausgehen. Für das schöne Leben braucht es daher ein anderes Wirtschaftssystem. Darin soll die Produktion gemeinschaftlich organisiert werden und an den Bedürfnissen der Menschen orientiert sein.

**Was bedeutet es denn, die Produktion gemeinsam zu organisieren?**

Das heißt, dass gemeinsam geplant werden muss, was wir Menschen brauchen und wie wir es möglichst effizient beschaffen. Wir müssen uns dafür eine neue Art der Organisation überlegen. Alle Beteiligten sollen ein Mitspracherecht haben, wie und unter welchen Bedingungen gearbeitet wird. Fabriken, Maschinen und Materialien gehören dann niemandem mehr und werden gemeinschaftlich genutzt. Daher wird es auch keine Chef\_innen mehr geben, die 12-Stunden-Schichten verordnen können. Stattdessen werden wir weniger arbeiten, da die notwendige Arbeit gerechter aufgeteilt wird und viele Jobs wie z.B. Steuerberatung wegfallen, weil sie nicht mehr benötigt werden. Aber auch andere, ganz alltägliche Aufgaben müssen anders organisiert werden. So müssen wir beispielsweise darüber nachdenken, wie wir Pflegearbeit, die aktuell meist von Frauen\* übernommen wird, fairer verteilen.

**Gibt es dann gar kein Geld mehr?**

Nein, das brauchen wir dann nicht mehr. Wir organisieren unser Zusammenleben nach unseren Bedürfnissen. Wenn wir Hunger haben, gehen wir einfach in den Supermarkt und nehmen uns, was wir zuvor sinnvoll geplant und produziert haben.

**Meine Eltern haben eine Bäckerei, was passiert dann damit?**

Deine Eltern können weiterhin in der Bäckerei arbeiten. Die dafür notwendige Infrastruktur, also z.B. die Öfen, die Rezepte und das Verkaufsgeschäft, gehört aber nicht mehr



ihnen. All das ist von nun an Allgemeingut und es wird gemeinsam entschieden, was produziert wird. Aus jetziger Sicht wird deinen Eltern also etwas weggenommen. Aber: Deine Eltern brauchen die Bäckerei dann auch nicht mehr, um damit Geld zu verdienen. Sie können sorgenfreier leben, ohne sich ständig Gedanken um ihr Auskommen machen zu müssen. Grundsätzlich können wir sagen: Umverteilung bringt fast allen etwas. Der Großteil der Menschen wird einfach mehr am Reichtum der Gesellschaft teilhaben können.

**Das hört sich wirklich nach sehr großen Veränderungen an. Aber was passiert dann mit den ganzen Dingen, die ich besitze?**

Natürlich gibt es auch weiterhin privaten Besitz. Aber es macht Sinn, sich viele Dinge zu teilen. Beispielsweise brauchen wir doch nicht alle ein eigenes Auto, wenn es in der Nachbarschaft Gemeinschaftsautos gibt und wir kostenlos U-Bahn fahren können. In vielen anderen Bereichen des Lebens sieht es ähnlich aus. Dabei dürfen die Privatsphäre und die individuellen Bedürfnisse der Menschen jedoch nicht unter den Tisch fallen.

**Das klingt ganz vielversprechend. Aber wie sollen wir da denn hinkommen?**

Das ist eine gute Frage!

Der Weg dorthin wird ein längerer Prozess, der auf jeden Fall viele engagierte Menschen braucht. Daher ist es wichtig, sich zusammenzuschließen und gemeinsam nachzudenken, wie die Umstrukturierung der Gesellschaft aussehen könnte. Viele Details sind jetzt noch schwer vorstellbar, trotzdem können wir bereits über zentrale Fragen nachdenken: Wie werden Entscheidungen getroffen? Wie können wir die Ausbildung organisieren? Oder wie kann unangenehme Arbeit möglichst effizient erledigt werden? Welche Rolle werden Technologien spielen? Gleichzeitig können wir auch heute für Verbesserungen kämpfen. Dabei machen wir wertvolle Erfahrungen, können Strategien erproben und mehr Menschen motivieren, für ein besseres Leben zu kämpfen. So werden wir gemeinsam immer größere Schritte gehen können und irgendwann unseren Weg klarer sehen. Wenn du mehr Infos zu aktiven Gruppen oder Möglichkeiten mitzumachen suchst, schreib uns doch einfach ein E-Mail, abonniere unseren Newsletter oder schau auf unserer Website vorbei.

#### **WEITERLESETIPPS**

**„Es gibt immer was zu tun“** Ein Artikel der Straßen aus Zucker, der erklärt, wie Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Zukunft besser organisiert sein könnten.

Online unter: [strassenauszucker.tk/2009/11/es-gibt-immer-was-zu-tun](http://strassenauszucker.tk/2009/11/es-gibt-immer-was-zu-tun)

**„Wissen macht K!“** Ein Text der Straßen aus Zucker, der Argumente gegen den Kommunismus entkräftet.

Online unter: [strassenauszucker.tk/2010/05/wissen-macht-k](http://strassenauszucker.tk/2010/05/wissen-macht-k)



**KULTUR  
UNTER  
PALMEN**



# MACHEN WIR UNS OBENRUM FREI!

Feminist\_innen sind Männerhasser\_innen und verderben den Spaß am Sex. Margarete Stokowski räumt provokant mit diesen und anderen Vorurteilen auf und ermöglicht einen neuen Blick auf scheinbar natürliche Geschlechterrollen.

– by *Liv Nebelle* und *Marek Szepansky*

**Untenrum frei (2016)**  
 Autorin: Margarete Stokowski  
 Verlag: Rowohlt  
 Taschenbuch: 256 Seiten  
 ISBN 978-3-499-63186-3

Das 2016 erschienene Buch von Margarete Stokowski *Untenrum Frei* ist weder Roman noch Sachbuch. Vielmehr ist es eine Sammlung von Erfahrungen aus der Kindheit bis hin zum frühen Erwachsenenalter einer jungen Frau\*. Die persönlichen Erzählungen lockern das Lesen auf unterhaltsame Weise auf und vermitteln zugleich feministische Ansichten.

## FEMINISMUS? BRAUCHT ES NOCH!

Die zentrale Überlegung des Buches: Wir können untenrum nicht frei sein, solange wir obenrum nicht frei sind. Aber was heißt das genau? Obenrum frei zu sein bedeutet, die als natürlich verstandenen Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität kritisch zu hinterfragen. Erst dann können wir auch in unserer Sexualität, also untenrum, wirklich befreit sein. *Untenrum Frei* ist eine erste Anregung, sich im Kopf frei zu machen. Die Autorin beschreibt die Veränderung der eigenen Körperwahrnehmung während der Pubertät, das Scheitern des Aufklärungsunterrichts in der Schule und die Sexualisierung des weiblichen Körpers. Sie zeigt auf, wie Anspielungen auf Sex überall sichtbar sind, zum Beispiel auf Werbeplakaten. Dadurch entstehen Vorstellungen von Sex und Sexualität, die jedoch nie wirklich eingelöst werden und somit eine Illusion bleiben. Die meisten Menschen haben aber nie gelernt, mit dieser Tatsache umzugehen. Die im Buch besprochenen Ungerechtigkeiten sind nicht für jede und jeden sichtbar und spürbar. Dennoch betreffen sie uns alle.

## DIE „POESIE DES FUCK YOU“

Zuletzt lässt eine\_n das Buch aber nicht nur mit vielen ernüchternden Erkenntnissen zurück. Margarete Stokowski schlägt eine Gegenstrategie zu all den alltäglichen, beschissenen Situationen vor: Eine „Poesie des Fuck you“. Lasst uns wütend und gelassen sein! Beides wann immer wir wollen. Sie ermutigt zur politischen Praxis im Alltäglichen. Das beginnt bereits mit dem Bewusstsein für strukturelle Ungerechtigkeiten und dem tief in unserer Gesellschaft verankerten Patriarchat. In einem weiteren Schritt geht es darum, dass Frauen\* ihre Stimme erheben. Dass sie selbst über sich und ihr Leben sprechen und den ihnen zustehenden Raum in der Öffentlichkeit einnehmen. Sie ruft dazu auf, sich nichts gefallen zu lassen.

## LUST AUF MEHR

Margarete Stokowski schreibt leicht verständlich über zentrale feministische Themen. Eine klare Schwäche des Buches: Ausführliche Erläuterungen der jeweiligen Themen kommen fast immer zu kurz, die Einblicke bleiben oberflächlich. Allerdings – und hier liegt die große Stärke – wird ein umfassender Überblick über emanzipatorische Perspektiven gegeben. Die Autorin regt dazu an, über Gleichberechtigung, Machtverhältnisse, die eigene Körperwahrnehmung sowie Sexualität nachzudenken. So macht *Untenrum Frei* Lust darauf, sich weiter mit feministischen Inhalten auseinanderzusetzen, Zusammenhänge besser zu verstehen und Diskriminierungen zu bekämpfen.

# ROSAROTE ZUKUNFT

Organische Geräusche treffen auf futuristische Klänge, kantige Beats schwellen an und ab und im Hintergrund klimpern Harfen. Björks letztes Album Utopia klingt nach Zukunft.

– by *Mirlo Wonne*

In das 2017 erschienene Album hat Björk ganz schön viel Energie gesteckt. Sie hat ein Flötenensemble gegründet und geleitet, Musik für ein Harfenquartett geschrieben und aufwendige Videos gedreht. Das Ergebnis ist gewöhnungsbedürftig. Beim Hören ist man verloren in einer großen Wolke aus Rhythmus, luftigen Klangfetzen und lieblichen Flötenklängen. Selbst ihre Stimme hält alles nur scheinbar zusammen, denn eingängige Melodien sind selten. Vor allem aber ist der Klang neu, anders und aufregend. Es geht um große Veränderung und Björk fängt bei ihrer Musik an.

“Clean plate, Not repeating the fuckups of the fathers (...) For us women to rise and not just take it lying down / It is time.”

## LET'S GET OUT OF HERE

Teil der Veränderung ist der auffallend hohe Frauen\*anteil in der Produktion - einem Bereich, der sonst von Männern\* dominiert wird. Das ist kein Zufall, sondern ein feministischer Anspruch, der sich durch das ganze Album zieht. In „Tabula Rasa“ singt Björk: *Clean plate, Not repeating the fuckups of the fathers [...]* For us women to rise and not just take it lying down / It is time. Sie hat genug von patriarchalen Männern\* und ihren Zerstörungen und ruft Frauen\* dazu auf, die Initiative zu ergreifen und es anders zu machen. Ihr geht es um einen Neuanfang. Sie wünscht sich eine Welt, noch unbeschrieben wie ein leeres Blatt Papier, um dort ein besseres Leben zu führen.

## FANTASTISCHE UTOPIE

Es bleibt jedoch offen, wie diese neue Welt ausschauen soll. In ihren Musikvideos versucht Björk nicht, einen konkreten Entwurf eines utopischen Lebens darzustellen, sondern weicht stattdessen auf phantastische Landschaften und Fabelwesen aus. Und auch wenn sich die meisten die Zukunft wohl eher nicht als rosaroten Sumpf mit allerhand fabelhaften Wesen vorstellen, wie im Video zum Lied „Utopia“, drücken diese Bilder doch aus, dass für ein besseres Leben grundlegende Veränderungen notwendig sind. Die Abwesenheit von Menschen zeigt aber auch, wie unwahrscheinlich es momentan wirkt, dass Menschen aus eigener Kraft etwas an ihrem Zusammenleben ändern werden.

## UTOPIA / IT ISN'T ELSEWHERE / IT, IT'S HERE

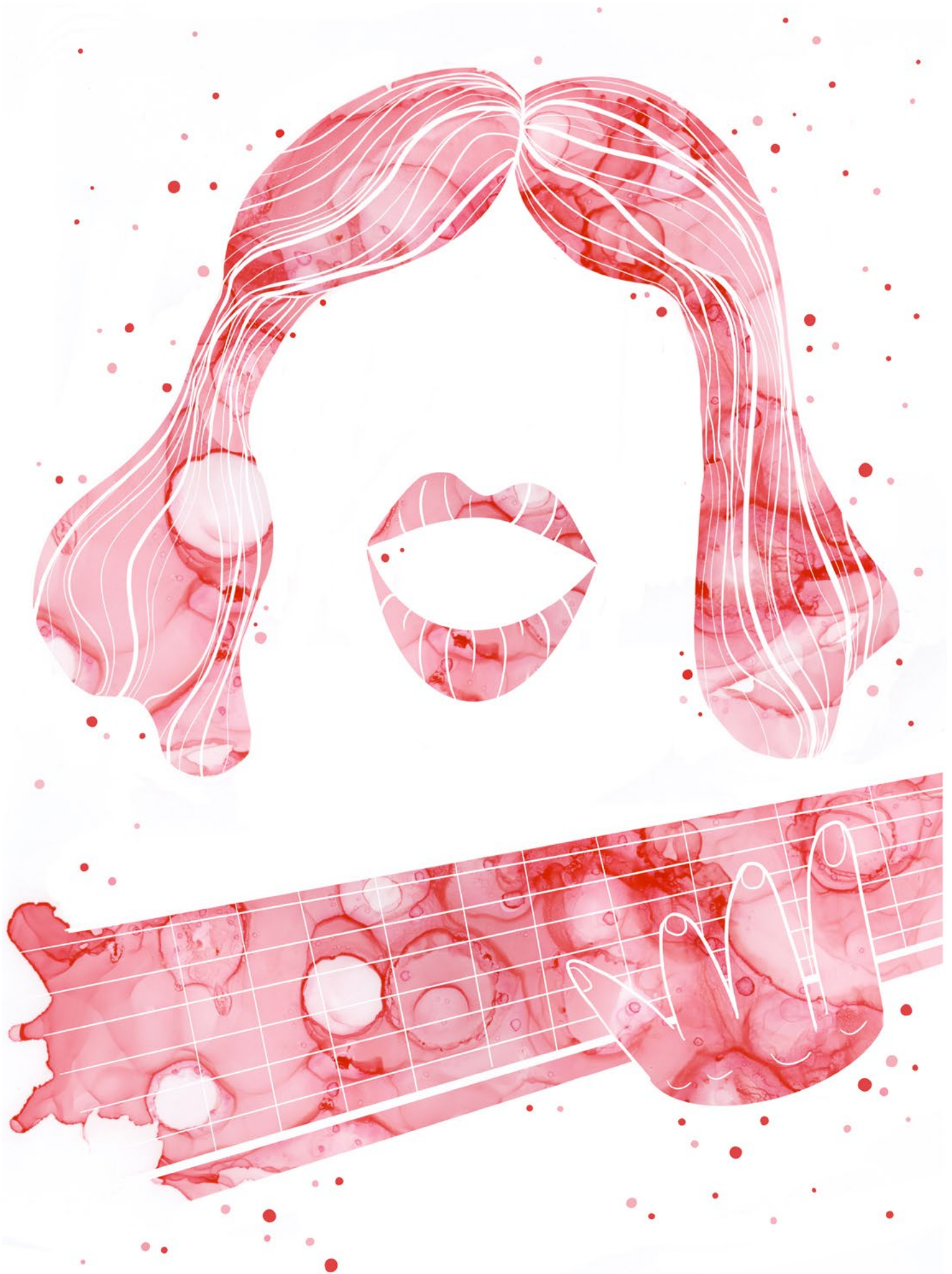
Aber eine Utopie braucht Menschen, die dafür kämpfen. Das ist der einzige Weg zu einem gerechten, selbstbestimmten und schönen Leben. Daher müssen wir jetzt anfangen, innerhalb unserer Möglichkeiten aktiv zu werden. Björk versucht, in ihrer Musik die Zukunft ein Stück näher in die Gegenwart zu holen. Anstatt irgendwo anders zu suchen oder die Hoffnung auf ein besseres Leben ins Unmögliche zu verschieben, inspiriert Utopia zu sofortigem Handeln im eigenen Leben: Ideen entwickeln, Einschränkungen überwinden und Neues ausprobieren. Björk eröffnet mit ihrer Musik eine neue, aufregende Welt.

### **Utopia (2017)**

Artist: Björk

Label: One Little Indian

Genre: Avantgarde, Pop



# WIE DIE NOSTALGIE UNSERE FANTASIE KAPUTT MACHT

In Filmen ist alles möglich, auch eine ganz andere Welt. Aber aktuell präsentiert das Popcornkino die immer selben Kulthits aus den 80er-Jahren. Sollte unsere Fantasie nicht eigentlich mehr hergeben?

– by *Walter Lebowski* und  
*Armin Strasser*

Auch wenn die Popkultur sehr verschiedene Themen und Stilrichtungen abdeckt, gibt es aktuell doch einen großen Trend: Nostalgie für die 80er-Jahre. Vor allem Kino und Fernsehen lassen dieses Jahrzehnt immer wieder lebendig werden. So erfreuen sich ganz große Namen aus den 80er-Jahren weiterhin enormer Beliebtheit, zum Beispiel Star Wars. Kultklassiker wie Ghost Busters werden wiederbelebt oder neu verfilmt. Und die Serie Stranger Things auf Netflix hat ein neues Franchise geschaffen, das seine Fangemeinde mit dem Lebensgefühl des Lieblingsjahrzehnts begeistert.

Diese Neuaufgaben sind mittlerweile so vorhersehbar, dass man Witze darüber machen kann, was als nächstes ausgeschlachtet wird. Zurück in die Zukunft vielleicht? Neonreklame, alte Chevrolets, analoge technische Gadgets,

trashiger Synthesizer-Soundtrack und andere Anspielungen auf die Popkultur der Zeit prägen den gemeinsamen Stil dieser Remakes. Das Absurde: Die Popkultur der 80er-Jahre sah ganz ähnlich aus, wird aber jetzt mit digitalen Mitteln vorgegaukelt. Daraus spricht eine gewisse kreative Armut, vor allem angesichts der Flut an solchen Formaten. Wieso wendet sich die Industrie nicht ganz neuen Themen und Welten zu? Aus der derzeitigen Faszination für die 80er-Jahre spricht der Wunsch nach einer klar organisierten Welt, eindeutigen Feinden und utopisch anmutenden Technologien, deren Probleme man natürlich mittlerweile kennt. Doch mithilfe unserer Fantasie können wir uns nicht nur vorstellen, was einmal gewesen ist, sondern auch, was noch nie war.

„Doch mithilfe unserer Fantasie können wir uns nicht nur vorstellen, was einmal gewesen ist, sondern auch, was noch nie war.“

## VON DER MAGIE DES KINOS

Tatsächlich zeigen Filme und Serien, was nicht ist, denn das Medium Film hat zunächst wenig mit der Realität zu tun. So ist ein Video von einem Konzert etwas völlig anderes als das eigentliche Konzert. Die täuschend echten Bilder eines modernen Blockbusters werden aufwendig hergestellt. Selbst Filme und Serien, die den Alltag von Menschen zeigen, sind nur fiktiv. Denn der wirkliche Alltag wird nicht von einer Filmcrew begleitet. Star Wars oder auch irgendein Dokumentarfilm schaffen letztlich beide etwas Unmögliches:

Die weit, weit entfernte Galaxis wird für die Dauer des Films real und in der Doku erkennen wir unsere Realität wieder, obwohl uns nur ein paar sprechende Köpfe und Infografiken gezeigt werden.

„Kino befriedigt Sehnsucht.“

Filme und Serien sind deshalb so faszinierend, da sie vor der Realität eine gewisse Freiheit genießen. Im Kino können wir sehen und fühlen, was wir zwar begehren, aber nie selbst erfahren werden. Gerade das milliarden-schwere Popcornkino treibt diese Magie durch Starbesetzung und die beste Technik auf die

### WAS IST POP-KULTUR?

Sie zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie nicht zur Hochkultur (z.B. Theater oder klassische Musik) gehört und den meisten Leuten bekannt ist. Zwar beschäftigt sich die Popkultur immer mit aktuellen Themen, dabei greift sie aber auf ganz alte Mythen und Sagen zurück. Sie lässt sich am besten als Netz an Verweisen und Anspielungen verstehen, die über einzelne Filme, Serien oder Romane hinausgehen. Popkultur kopiert allerdings nicht nur ihre Vorbilder, sondern auch immer und immer wieder sich selbst. Diese Wiederholungen umfassen so auch ganze Jahrzehnte. Welche Vergangenheit gerade besonders beliebt ist, sagt viel über die Sehnsüchte und Ängste unserer aktuellen Gesellschaft aus.



Spitze. Dabei ist die Zielgruppe die breite Bevölkerung, weshalb deren größte Sehnsüchte bedient werden müssen. Unter diesen befindet sich aktuell eben wieder das Verlangen der Vergangenheit.

### **DIE DUNKLE SEITE DER NOSTALGIE**

Kino befriedigt Sehnsucht: Wer hat sich nicht schon einmal gefragt, wie schön es wohl wäre, in diesem oder jenem Jahrhundert zu leben? Solche Vorstellungen von einem guten Leben in einer unerreichbaren Welt sind aber trügerisch. Ein kurzer Blick in die Geschichte beweist, dass filmische Welten die Wirklichkeit stark vereinfachen und romantisieren. Dennoch sind die Filmuniversen nicht aus der Luft gegriffen, sondern von Menschen gemacht und damit von ihren Lebensumständen geprägt. Solche filmischen Utopien bestehen also darin, sich eine Welt vorzustellen, in der Leid

und Elend zuletzt besiegt werden. Wir erinnern uns im Kino nostalgisch verklärt an eine bessere Vergangenheit, die nie war. So vergessen wir unsere Sorgen über die Gegenwart. Diese einschläfernde Wirkung der Nostalgie im Kino und in unserer Fantasie ist gefährlich. Ein Nachdenken über die

**„Gerade das Fragenstellen sollte aber Aufgabe von Kino und Popkultur sein, anstatt immer nur unsere Sehnsüchte mit Nostalgie zu befriedigen.“**

aktuellen Probleme in unserer Gesellschaft findet dadurch selten statt. So stellt auch der 80er-Hype kaum gesellschaftskritische Fragen an unsere Gegenwart und unsere mögliche Zukunft. Gerade das Fragenstellen sollte aber Aufgabe von Kino und Popkultur sein, anstatt immer nur unsere Sehnsüchte mit Nostalgie zu befriedigen. Das kann nicht von Seiten der Industrie passieren: Wir müssen uns die Popkultur aneignen und mit ihr die Fragen bearbeiten, die in die Zukunft weisen. Doch heißt das sicher auch, an dem Ast der Nostalgie zu sägen, auf dem man gerade sitzt. Und überhaupt: Brauchen wir nicht viel mehr als die Neuauflage eines Lichtschwertduells?

#### **WEITERLESETIPPS**

**„Stranger Things, IT and the Upside Down of Nostalgia“** Ein Video-Essay von Lindsey Ellis, zu finden auf Youtube.

**„Netflix als Ideologie“** Ein Artikel der Jungle World.  
Online unter: [jungle.world/artikel/2018/46/netflix-als-ideologie](http://jungle.world/artikel/2018/46/netflix-als-ideologie)

**„Stranger Things and the Nostalgia Industry“** Ein englischer Artikel auf Hong Kong Review of Books.  
Online unter: [hkrb-essays-stranger-things-and-the-nostalgia-industry/](http://hkrbooks.com/2016/11/23/hkrb-essays-stranger-things-and-the-nostalgia-industry/)



# UTOPIEN SCHAFFEN

Über die Illustrationen.

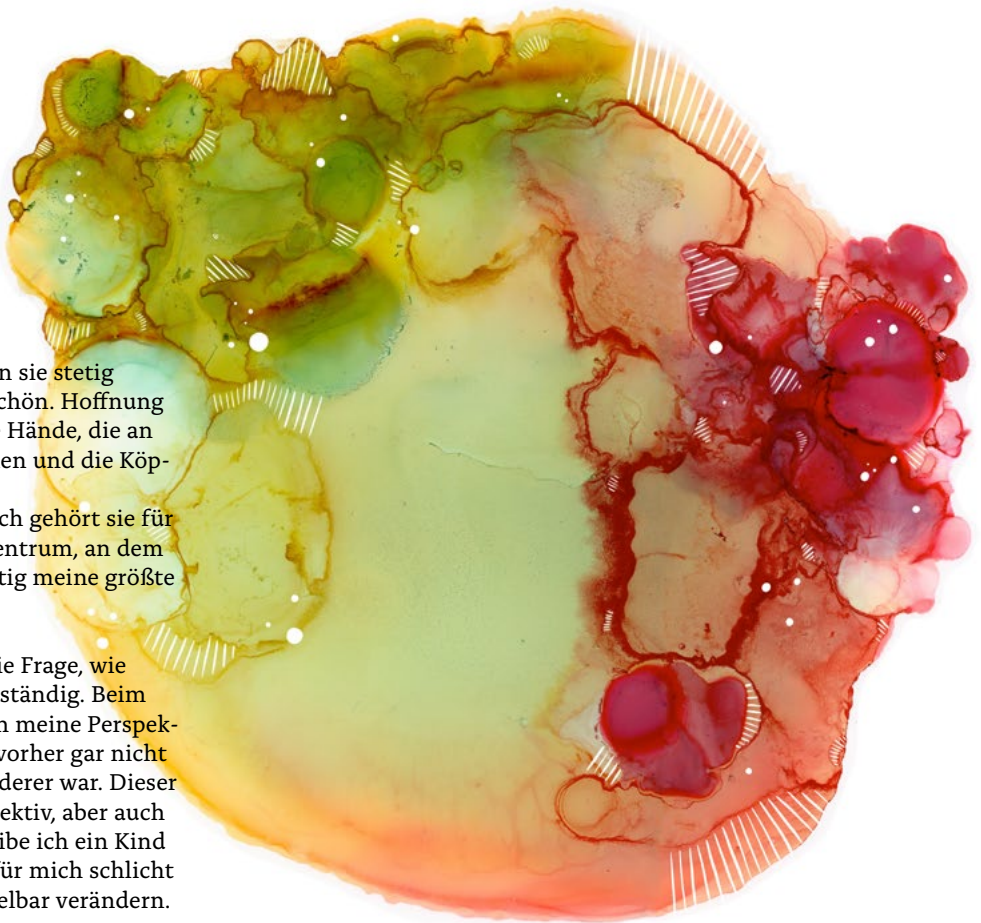
– by *Katinka Irrlicht*

Auf Utopien kann man bauen, während man sie stetig erneuert. Sie sind schemenhaft, bunt und schön. Hoffnung in Klecksform. Das einzig Konkrete sind die Hände, die an ihnen arbeiten, die Füße, die auf ihnen stehen und die Köpfe, die um sie kreisen.


Die Utopie ist nicht konkret fassbar und doch gehört sie für mich zum Alltäglichen. Utopien sind das Zentrum, an dem ich mich politisch orientiere und gleichzeitig meine größte Motivation. Damit bin ich nicht allein.


Meine Utopie verändert sich laufend und die Frage, wie ich ihr näherkommen kann, begleitet mich ständig. Beim Versuch, sie zu verwirklichen, verändert sich meine Perspektive und ich erkenne Neues. Neues, das ich vorher gar nicht gesehen habe, weil mein Blickwinkel ein anderer war. Dieser Prozess findet vor allem im politischen Kollektiv, aber auch in der Therapie oder alleine statt. Dabei bleibe ich ein Kind dieser völlig verkehrten Welt. Manches ist für mich schlicht unvorstellbar, vieles lässt sich nicht unmittelbar verändern.

Hier und heute denke ich die Utopie als eine Gesellschaft, in der Profit ein merkwürdiges Konzept aus der Vergangenheit ist. An seiner Stelle stehen Gemeinwohl, Solidarität und Vielfalt. Hierarchien sind kollektiv bestimmt, veränderbar und auf ein Minimum reduziert. Geld gibt es nicht, Geschlecht spielt keine Rolle und Sex ist von Schuld und Scham befreit. Von all dem bin ich überzeugt, für all das arbeite ich. Doch meine Utopie hat sich vor einigen Jahren ganz anders angehört. Die Utopien von heute sind wichtig, aber nur vorläufig. Und das ist gut so.

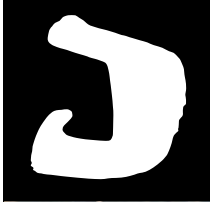


Mehr Infos und Illustrationen von Katinka Irrlicht findest du unter:

 [irrlicht-impression.com](http://irrlicht-impression.com)

 [@katinkastrophic](https://www.instagram.com/katinkastrophic)





Die Wochenzeitung **jungle.world**



# haut dich raus

**jungle.world**/abo

EIN EXPERIMENTERELLER (T)RAUM

AU - ART GALLERY & EXPERIMENTELLER RAUM / BRUNNENGASSE 76, 1160 WIEN  
[www.viennau.com](http://www.viennau.com) / [www.facebook.com/viennau](http://www.facebook.com/viennau) / [info@viennau.com](mailto:info@viennau.com)

*Literatur für Feministinnen  
und andere kluge Leute*

# ChickLit

*die Buchhandlung im Zentrum*

*Kleeblattgasse 7, 1010 Wien*

*Tel: 01-533 91 64*

*[www.chicklit.at](http://www.chicklit.at)*

*Wir haben über  
6.000 Titel lagernd - alle  
anderen bestellen wir gerne!*

*Montag - Freitag: 10:00 - 18:00*

*Samstag: 10:00 - 15:00*

*Mit  
Online  
Shop!*

FÖRDER-  
MITGLIED  
WERDEN  
& UNTER  
PALMEN  
*finanziell  
unterstützen*

MEHR INFOS AUF [UNTERPALMEN.NET](http://UNTERPALMEN.NET)

Jede große linke Figur hat etwas über  
politisches Handeln gesagt...



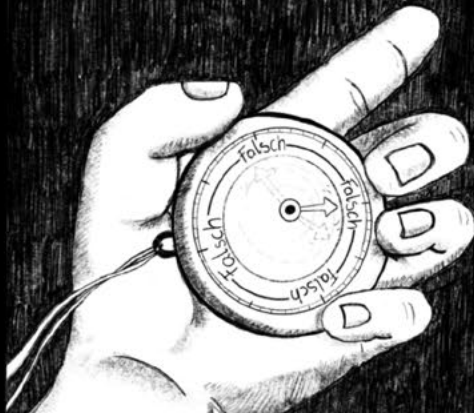
Manches klingt gut,

"If I can't dance,  
it's not my revolution."

Emma Goldman



manches ist mehr deprimierend.



"Es gibt kein richtiges  
Leben im falschen."

Theodor W. Adorno

Über vieles lässt sich streiten,



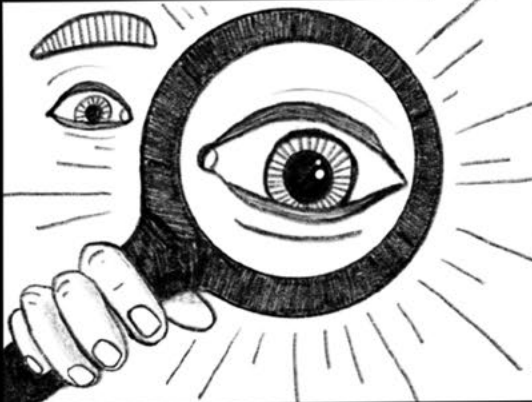
"Wer sich nicht  
bewegt, spürt seine  
Fesseln nicht!"

Kosa Luxemburg

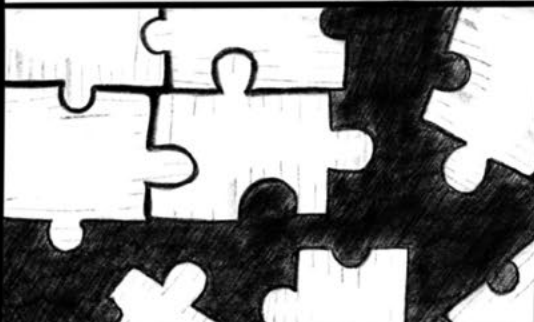
und einiges ist grober Unsinn.



So müssen wir ständig prüfen.



Alles immer wieder neu zusammenfügen.



Denn nur so kommen wir voran: Mit einem Blick in die  
Vergangenheit, stetig das Ziel, die Utopie, erneuernd.